

Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.
(Im dritten Stock.)Entered as second-class matter at the
Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert
Per Jahr im Voraus \$2.00
Per Nummer 5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 9. Juli 1881.

Das Attentat auf den Präsidenten.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf heute, Samstag vor 8 Tagen, die Nachricht von dem schauerlichen Verbrechen ein.

Im ersten Momente der Aufregung versuchte man Conkling und seine Partei für die entsetzliche That verantwortlich zu machen, allein das bessere Urtheil setzte sich schnell über einen solchen Gedanken hinweg. Wie wenig Sympathie man auch für Conkling haben mag, und wie haben gewiß keine, so muß man doch immerhin zugestehen, daß an seinem Charakter kein Makel haftet und daß er der Veranlassung einer solchen That vollständig unfähig ist. Bei ruhigerem Nachdenken wird man auch nicht verfehlen, einzusehen, daß Conkling und am Ende auch Arthur kaum ein härterer Schlag hätte treffen können. Denn für die, freilich unfreiwilligen Veranlasser wird sie das Volk, welches sich immer mehr vom Gefühl, als vom Urtheil leiten läßt, immer halten, und die Abneigung gegen die sogenannten Stalwarts und deren Führer ist gewiß schon eine das ganze Volk durchdringende geworden.

Der Versuch des hiesigen „Journal“ die verdammenswerthe That eines ganz oder halb Wahnsinnigen den Communisten oder Nihilisten an die Rockschürze zu hängen, ist so dumm, einfältig und böswillig, daß er gar keiner Beachtung verdient. Das „Journal“, das stets die Partei Conkling's nahm, möchte dadurch bloß den Haß des Volkes von Conkling auf Andere ablenken. Es wäre überhaupt vollständig unnütz, die Ursache der That bei irgend einer Clique oder irgend einer Partei zu suchen. Sie liegt in einem System. So lange der Grundfals in unserem öffentlichen Leben herrscht, daß dem Sieger die Beute gehört, so lange Jeder, der einmal eine politische Rede gehalten, oder im Stande ist, ein paar Bummel zu beeinflussen, glaubt, zum Ansprache auf ein Amt berechtigt zu sein, so lange der politische Ehrgeiz bloß nach Aemtern strebt, so lange an der Spitze der Landesverwaltung ein Beamter steht, dessen Hauptaufgabe die ist, Aemter zu vertheilen, kurzum so lange das Beutesystem besteht, so lange der politische Kampf bloß ein Kampf um die Beute ist, so lange in der Civil-Verwaltung der Grundfals herrscht, daß die Führer und Einflußreichen der Partei mit Aemtern versehen werden müssen, so lange die Befehlsgebung der Aemter nicht auf besseren und vernünftigeren Grundfals beruht, so lange werden solche Ereignisse möglich sein. Dieses Beutesystem hat den Kampf zwischen Conkling und dem Präsidenten hervorgerufen, dieses Beutesystem trägt Schuld an der schmachvollen Fortführung des Kampfes in der New Yorker Legislatur, es trägt Schuld an dem tragischen Ereignis, in welchem dieser Kampf gipfelte.

Das Amt des Präsidenten ist zwar ein überflüssiges, es ist schließlich Nichts, als eine Nachahmung des Monarchenthums, schädlich wird dieses Amt aber erst durch die ungeheure Macht, welche sein Inhaber vermöge des Rechtes, gegen hunderttausend Beamte ein- und abzusetzen, ausübt. Eine solche Macht hat noch nicht einmal ein konstitutioneller Monarch und wo er sie hat, ist es nicht Brauch, sie auszuüben.

Bei dem Gebrauche beim Beginne eines Präsidentschaftstermines, Laufende von Aemtern neu zu belegen, bei der allgemeinen Hühnerjagd nach Stellen an der öffentlichen Krippe, ist es da zu verwundern, wenn einmal ein ganzlich intellektuell und moralisch verkommenes Subjekt, das in dem Wettlauf zurückbleibt, seine Rache an dem nimmt, in dessen Macht und Willen es liegt, die Erreichung des Zieles möglich oder unmöglich zu machen? Nicht daß die That geschehen ist, braucht uns zu

wundern, vielmehr ist es erstaunlich, daß Ähnliches nicht schon früher geschehen. Ob und wann das amerikanische Volk zu dieser Einsicht gelangen wird, ob das tragische Ereignis der vorigen Woche Veranlassung zu praktischen Schritten in der so oft genannten und so wenig gekannten Civildienst-Reform führen wird? Wer weiß es! Hoffen wir, daß die Lehre uns nicht verloren geht!

Betrachtungen über Guiteau.

Was man auch über die Handlungsweise des Attentäters und den Motiven zu derselben denken mag, so viel steht fest, daß Guiteau verrückt ist. Ob der Grad seiner Verrücktheit ein solcher ist, welcher ihn gesetzlich unzurechnungsfähig macht, wollen und können wir vorläufig nicht untersuchen. Es ist aber klar, daß ein Mensch von normaler geistiger Beschaffenheit einer derartigen That nicht fähig ist. Abgesehen davon, daß Guiteau in derartigen Verhältnissen lebte und ein moralisch verkommener Mensch war, so zeigt der Umstand, daß er fromm war und eine Schrift über das Wiedererwachen Christi herausgab und darüber Vorträge hielt, zwar nicht an sich, daß der Mensch an Geistesstörung litt, aber er berechtigt zu diesem Schlusse in Verbindung mit der von ihm begangenen That. Wir haben einen ziemlich analogen Fall an dem deutschen Attentäter Hödel, welcher ebenfalls an religiöser Ueberpantheit litt und doch nicht vor einem Mord zurückschreckte. Alles Mystische wirkt mehr oder weniger geistesstörend und der Mysticismus hat in fast allen Religionen die Oberhand.

Nun zeigt soweit zwar Nichts, daß die That aus Religionswahn begangen wurde. Es ist vielmehr klar, daß der Attentäter es sich in den Kopf gesetzt hatte, ein Amt zu bekommen, und daß er sich für einen bedeutenden Mann hält. Es mußten eben zwei Umstände zusammentreffen, um die That hervorzubringen, nämlich die individuelle Anlage dazu und die politischen Verhältnisse als äußere Veranlassung. Berücksichtigt man ferner, daß derartige Ereignisse (und sie sind ja in letzter Zeit in Europa öfter vorgekommen) ansteckend, gleichsam epidemisch wirken, daß der Boden zur Erzeugung religiöser Ueberpantheit bei der hier herrschenden heuchlerischen Orthodogie mit ihren Revivals und Camp-meetings ein sehr fruchtbarer ist, und daß die durch die allgemeine Aemterjagd notwendiger Weise vorkommenden Zurücksetzungen auch da und dort Nachschub hervorgerufen müssen, so ist die That Guiteau's sehr erklärlich. Hat sich doch bereits Jemand gefunden, der den Vice-Präsidenten Arthur umzubringen gedroht hat. Man wird daher vergeblich durch exemplarische Bestrafung des Attentäters derartige Ereignisse in der Zukunft verhindern. Die Ursachen liegen tiefer und es ist Zeit, daß das Volk zur Einsicht kommt und da angreift, wo es Noth thut. Man mißversteht und mißbraucht die Freiheit und das kann nur Uebles im Gefolge haben.

* In Krakau schlugen die Antisemiten ein Plakat an mit der Aufschrift: Wer Maria liebt, der haue die Juden. Das ist ächt christlich.

* Noch am Abend vor dem Attentate hat der Präsident eine gute That vollbracht indem er die Ernennung Kahlo's zum General Consul in Berlin, wiederrief.

* Frau Garfield hat alle Hoffnung, daß der Präsident genesen wird und schaut mit Muth der Zukunft entgegen. Sie ist fast fortwährend an der Seite ihres Mannes.

* Vice-Präsident Arthur soll bei der ganzen Geschichte nicht zum Besten fühlen. Er ist sich der Abneigung, die man im Allgemeinen gegen ihn hegt, wohl bewußt.

* Platt, der Handlanger Conkling's hat seinen Namen als Candidat für das Senatorenamt zurückgezogen. Es war das Vernünftigste, was er unter den Umständen thun konnte.

* Unter den 21. Studenten, welche vor wenigen Tagen in der Nähe von St. Petersburg in geheimer Verabstimmung verhaftet wurden, befand sich auch eine Studentin in Männerkleidern.

* Wenn der Präsident von seinen Verwundungen genesen wird, kann Guiteau nur unter der Anklage auf Abtödtung, prozessiert werden. Und das höchste Strafmaß dafür im Distrikt Columbia bedeutet acht Jahre Gefängnis.

* Das nächste Sängerkfest wird in drei Jahren in Buffalo stattfinden.

* Da die Wiedergenesung des Präsidenten jetzt fast mit Bestimmtheit angenommen wird, halten wir es nicht für angemessen, uns über die Konsequenzen, die sein Tod jedenfalls mitgeführt hätte, näher auszusprechen.

* Auf die Herren Gesetzgeber in Albany, N. Y., hat das Attentat wenig oder gar keinen Eindruck gemacht. Sie setzen mit ruhrender Ausdauer die abschließliche Comodie fort, ohne bis jetzt zu einem Resultate gekommen zu sein.

* Die besten Telegraphisten in England können es bei gutem Betragen nach 18-jähriger Thätigkeit nur zu einer Jahresentnahme von \$600 bringen.

Die englische Regierung verdient es, mit den erbärmlichsten Ausbeutern in einem Athemzuge genannt wird.

* Der 4. Juli oder vielmehr die verdammenswerthe Schießlust Jung-Amerikas hat wieder manches Opfer gefordert. So wurde in Baltimore die 32-jährige Frau Mary Ann Gibbin als sie aus dem Fenster ihrer Wohnung schaute, von einem Knaben zufällig in's Gesicht geschossen und so schwer verletzt, daß sie nach zehn Minuten starb. Der Leichtsinne, mit welchem hierzulande selbst Kinder mit Schießwaffen spielen, ist auf die lose Erziehung zurückzuführen.

Die Zustände im Armenhause.

Am Dienstag Vormittag wurde mit der Armenhaus-Untersuchung fortgefahren.

Fast der ganze Vormittag wurde mit der Entscheidung der Frage verbracht ob George McGinnis, ein Mitglied der Commisär: berechtigt sei, dieser Körperschaft anzugehören. Es wurde nämlich von den Anwälten der Verfolgten geltend gemacht, daß dies nicht der Fall sei, weil McGinnis seit dem 1. Juli das Amt des Superintendents der Reparatur von Postkassen im hiesigen Postamt einnehme.

Nach langem Hin und Herreden traf man indeß die Entscheidung, daß McGinnis trotz des neugewonnenen Amtes recht wohl ein Mitglied genannter Körperschaft sein könne.

Darauf schritt man zum Verhör der Entlastungszeugen:

Zunächst rief man Frau Martha Wright, die Gattin des Superintendents Wright auf den Zeugenstand.

Sie ging jeden Tag durch das Haus. Die Bettwäsche wurde jede Woche einmal gewechselt. Freilich war nicht Alles ganz rein, als die Commisäre draußen waren. Das Essen war stets gut, die Quantitäten groß, ja — riesig.

Frau Musgrove erhielt nach Frau Wright's Aussage sehr gutes Essen. Dr. Culbertson besuchte deren kranke Kind sehr häufig, er war auch dabei als es starb. Zeugin wußte nichts von Klagen, daß das Essen zuweilen mit Fliegen garnirt war, und von den Fliegen als Zuspäße wußte sie erst recht nichts.

Einen Ohsensiermer sah sie allerdings einmal in der Anstalt aber sie sah ihn nicht in Anwendung bringen. Dr. Culbertson hat in ihrer Gegenwart den Insassen nichts zu leide gethan.

Eine Abtheilung des Hauses erhält jeden Tag Milch, also eine richtige Milchcur.

Im Kreuzverhör gestand sie, daß ihr Mann einmal den 16-jährigen Harry White mit einer Peitsche gezüchtigt hat.

Nach ihr wurden mehrere Lieferanten verhört, die Eßwaren in die Anstalt lieferten.

W. E. Wiles, ein Grocer, sagte, daß er zwar nicht die feinsten Lebensmittel dort hin verkaufte, daß dieselben aber immer gut waren.

Grocer Ostermeyer sagte ohngefähr dasselbe.

Albert Coffin verkaufte Fleisch, insbesondere Schweinefleisch an die Anstalt. Dasselbe war in der Regel alt, aber immer gut für sein Alter.

Der Druggist Battison lieferte Drogen ins Armenhaus. Er besuchte die Anstalt zuweilen selbst und fand dann Alles rein und in guter Ordnung.

Herr Wiles, von der Firma Wiles & Moore, verkaufte ebenfalls Eßwaren an die Verwaltung der Anstalt. Er sagte, daß Syrup, Zucker, Kaffee und Thee stets gut waren, der Kaffee enthielt freilich zuweilen schlechte Bohnen und wenn das nicht der Fall war, dann war der Thee um so schlechter.

Das Fleisch, welches Landers, Given & Co. in die Anstalt lieferten, war nach ihrer

C. F. SCHMIDT'S
Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

Anstalt gut, und wenn Einer recht großen Hunger hatte, war es sogar sehr gut.

(Für die Armen mußte es aber in jedem Falle gut genug sein.) Herr Landers kennt Herrn Wright schon seit zwanzig Jahren und weiß nichts Nachtheiliges von ihm zu sagen. (Landers hat freilich die bewußte Peitsche noch nicht verspürt.)

Siram Miller, der Trustee von Wayne Township lobte Herrn Wright sehr und sagte, daß die Kinder eine gute Verpflegung im Armenhause hatten. Im Kreuzverhör gestand er übrigens, daß mehrere Arme bei ihm waren und sich über die schlechte Kost beklagten.

M. R. Harding, war als er als Censusbeamter thätig war verschiedene Male im Armenhaus. Wright und Culbertson lernte er als recht friedliebende Menschen kennen, der Ohsensiermer wurde ihm nicht vorge stellt.

Richter Howe wurde ebenfalls aufgefordert, sich über den guten Ruf Wright's auszusprechen, und er that dies.

Die sogenannte Big Moll wurde dann vernommen. Ueber Wright sagte sie nichts Nachtheiliges, desto mehr wußte sie aber über Culbertson zu klagen.

Sie sagte daß sie von demselben schrecklich mißhandelt wurde, und daß sie, wenn sie nach mehreren Tagen aus der dunklen Zelle entlassen wurde, nicht im Stande war, aufrecht zu stehen.

Sie gestand auch, daß sie den größten Theil ihres Lebens in Armenhäusern verbracht hatte.

Dr. V. S. Jamison stellte dem Doktor Culbertson ein günstiges Zeugnis aus.

Seiner Ansicht nach ist es nicht am Plage Zerrinnige, Bioten und Kranke in der Anstalt zusammen verkehren zu lassen. Die Anstalt sollte erweitert, und jede Art dieser Unglücklichen in eine besondere Abtheilung verbracht werden.

Dr. Thomas B. Harvey sprach sich ebenfalls dahin aus, daß die schlechten Zustände weniger der Verwaltung als dem County zur Last gelegt werden müssen, weil das Letztere für bessere Facilitäten, und zureichendere Mittel Sorge tragen sollte. Der Doktor ist der Ansicht, daß die Arbeit für einen Arzt wenn er sie gewissenhaft thun will, zu groß sei und daß mindestens zwei gute Aerzte angestellt sein sollten.

Charles Stanton, welcher für das Seelenheil der Armen Sorge trug, fand stets Alles nach seinem Geschmack in der Anstalt.

Ed. Atkins, welcher längere Zeit im Armenhause war, sagte, daß er schlechten Thee erhielt und in Folge dessen einmal krank wurde, bei welcher Gelegenheit ihm jedoch Medizin durch Culbertson und Wright verweigert wurde.

Das Zeugenerhör wurde gestern beendet und die Verhandlungen sollen am Montag fortgesetzt werden.

Im städtischen Hospital wurden im vergangenen Monat 16 Patienten behandelt, während die Ausgaben \$978.19 betrugen.

Der Stadtrath paßierte eine Resolution worin dem Präsidenten, über das ihn betroffene Unglück das tiefste Mitleid ausgedrückt wird, während der Attentäter in der schärfsten Weise verurtheilt wird.

Elisabetha Miller will von ihrem Hausknecht Lawrence Miller befreit werden und klagte deshalb auf Scheidung. Mary Anna Craven ersuchte das Gericht ebenfalls um ein Scheidungsdekret, weil sie von ihrem Gatten Daniel Craven schlecht behandelt wird und derselbe ihr auch untreu geworden ist.

Das Picnic der Bäcker, welches am Samstag stattfand war ein Erfolg in jeder Hinsicht.

Die Wallace Gold-Minen-Compagnie, welche über ein Capital von \$500,000 verfügt, und in Dakota operirt, hat am Mittwoch ihre Associationsartikel eingereicht. Die Direktoren bestehen aus den Herren Andrew Wallace, John C. New, Sylvanus Carey, George B. Root, R. S. Foster, W. A. Battison und W. S. Craft. Die Hauptoffice der Compagnie soll hier eingerichtet werden.

Die Festlichkeiten, welche am 4. Juli in und außerhalb der Stadt veranstaltet wurden, erfreuten sich einer äußerst regen Theilnehmung und ganz besonders ist dabei hervorzuheben, daß keines der Feste in irgend welcher Weise gestört wurde. Im Germania Park belustigte sich eine große Volksmenge und Jeder schien an dem fröhlichen Treiben Vergnügen zu finden.

In Knarzers Grove hatten sich die Freunde der sozialistischen Arbeiterpartei eingefunden und dort herrschte ein so gemüthliches Leben, daß auch der wildeste Sozialistenfresser zu der Ansicht gelangen mußte, daß die Sozialisten denn doch nicht so gefährlich sind, als man im Allgemeinen denkt.

Die Bierbrauer und deren Freunde amüßten sich bei einem fröhlichen Balle in der Mozart-Halle und wenn es auch ein wenig heiß zum Tanzen war, so wurde diesem Vergnügen doch bis zum frühen Morgen geföhnt.

In Hedderich's Volksgarten fand ein großes Frei-Concert statt und nach der Hitze des Tages konnte man sich keinen größeren Genuß verschaffen, als diesen tühnen Platz aufzusuchen. Ein großes Publikum hatte sich deshalb dort versammelt und lauschte den Tönen der Vogelschen Capelle bis zu einer späten Stunde.

Das Backsteingebäude No. 210 und 212 Ost Washingtonstraße wurde Dienstag Nacht durch Feuer theilweise zerstört. Das Feuer brach im dritten Stockwerk aus, in welchem der Photograph Smith ein Geschäft betreibt während die in dem Hause befindlichen Väden von dem Grocer Lindemann und dem Bäcker Ohsrogge bemohnt werden. Der Photograph hat wohl den größten Verlust durch das Feuer erlitten, aber auch in der Bäckerei wurde Schaden verursacht, um so mehr, da der Eigentümer derselben nicht versichert ist. Lindemann und der Hausbesitzer bekommen den erlittenen Verlust durch die Versicherung gedeckt.

Am Montag Abend fand Reorganisation und Beamtenwahl im Schulrath statt. Die folgenden Beamten wurden erwählt:

Vorsitzender: Wm. A. Bell, Schatzmeister: S. S. Carey, Sekretär: Austin S. Brown, Superintendent der öffentlichen Schulen: S. S. Farbell, Agent für Gebäude und Materialien: S. C. Hendrickson.

Charles A. Rowland, der Obmann der Marion County Grand Jury macht bekannt, daß diese Körperschaft gegenwärtig in Sitzung ist, um alle Gesetze die ihr vorgelegt werden sofort zu erledigen. Es wurde vielfach geklagt, daß die Grand Jury ihre Pflicht nicht immer erfüllt hätte, und Jeder der von einer solchen Verletzung des Gesetzes weiß, hat jetzt Gelegenheit darüber zu berichten.

Heerlaubnisschaine erlangten:

Edward Springer und Jeanette E. Mac, Edgar E. Weiler und Stella E. McCormick, Frank Watson und Elizabeth J. Ringensmith, Martin Hayden und Anna Marquis, Barton E. Ruggles und Jennie Falzer, Francis Diver und Emma Broderick, Wm. A. Bayton und Christina Frankman.